

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 30 (1973)
Heft: 8

Artikel: Virushepatitis
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-554871>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

über das Futter in die Milch gelangen, tragen bestimmt zur Schädigung des Säuglings bei. Aber die zuvor erwähnten Störungen entspringen einer anderen Ursache. Die Säuglinge haben in der Regel während der Wintermonate darunter zu leiden. Durch entsprechende Untersuchungen konnte man feststellen, dass dem Silofutter die Hauptschuld an den erwähnten Störungen bei den Säuglingen zuzuschreiben ist. Bauern, die eigene Kühe zu pflegen haben, können diesen Umstand gut nachprüfen, indem sie in der eigenen Familie oder bei Milchkunden beobachten, wie sich die Säuglinge fühlen, je nachdem sie Milch von den so oder anders gefütterten Tieren erhalten. Zu diesem Zweck werden sie eine ihrer gesunden Kühe ausschliesslich mit Heu und etwas Krüsch ohne Silomaterial füttern. Bekommt nun der Säugling, der Störungen aufwies, weil die Milch, die er zuvor erhalten hatte, von Kühen stammte, die mit Silofutter ernährt worden waren, ausschliesslich nur noch die Milch der mit Heu gefütterten Kuh, dann verschwinden die Störungen schon nach einigen Tagen. Auch empfindliche Erwachsene können Störungen bemerken,

wenn die Milch, die sie geniessen, von Kühen stammt, die Silofutter erhalten haben.

Es spricht für sich, dass man eine solche Milch auch nicht zur Bereitung von Käse verwenden kann, weil die dadurch erhaltene Qualität nicht exportfähig wäre. Obwohl in vielen Betrieben heute zwar mehr Hygiene herrscht als früher, hat die Milch gesamthaft gesehen, an gesundheitlichem Wert leider dennoch abgenommen. Schuld daran sind vor allem die Intensivdüngungen und Spritzmittel, die in den Baumgärten Anwendung finden, weil das dort vergiftete Gras immer verwertet wird. Nun soll aber in Zukunft eine vegetabilische Milch eine bessere Lösung bieten, und zwar sowohl für Säuglinge als auch für Erwachsene, da sie vor allem aus Soja zubereitet werden wird. Der Gehalt von Soja ist ja bekanntlich vorzüglich und sicher wird dadurch ein vollwertiger Ersatz gewonnen werden. Das mag manche mütterliche Sorge brechen, weil dadurch manches Kind vor Störungen bewahrt bleiben wird. Gut, wenn es trotz mannigfacher Störungen immer wieder einen Ausweg gibt.

Virushepatitis

Es handelt sich bei der Virushepatitis bekanntlich um eine Infektionskrankheit, und zwar ist diese viel gefährlicher, als man denkt. Dass sie sehr oft auch durch Bluttransfusionen übertragen wird, ist heute ebenfalls nicht mehr unbekannt. Wie dies aus Aerztezeitschriften feststellbar ist, waren es früher zehn Prozent, die durch Bluttransfusionen an Hepatitis erkrankten, wohingegen heute bereits 14 Prozent zu verzeichnen sind. Ueberlegt man sich dieses Risiko, das Kranke auf diese Weise in Betracht ziehen müssen, dann ist es unbegreiflich, warum man diese auch noch in anderer Hinsicht gefährliche Methode nicht ausschaltet, stehen doch Blutersatzstoffe zur Verfügung, von denen man erfahrungsgemäss sagen kann, dass sie sich bis heute sehr gut bewährt haben, da sie keine Gefahr oder Nachteile in sich bergen.

Hilfreiche Massnahmen

Pflegt man nun Leidende, die an Hepatitis erkrankt sind oder kommt man mit ihnen irgendwie in Berührung, dann ist es gut, wenn unser Körper genügend Kraftreserven besitzt. Oft schon hatte ich Gelegenheit, zu beobachten, dass man nach grossen Anstrengungen, auch nach Fastenkuren, eher einer Ansteckung erliegt. Man sollte zur Behandlung zu Naturheilmitteln greifen und mit der Kur auch dann noch fortfahren, wenn die akuten Symptome bereits verschwunden sind. Es ist ratsam, die Einnahme von Boldocynara oder einem anderen guten, pflanzlichen Lebermittel mindestens noch drei Monate weiterzuführen, nachdem die gelbe Hautfarbe verschwunden ist. Ebenso vorzüglich ist die gleichzeitige Einnahme eines Petasitespräparates nach dem Abklingen der akuten Sympto-

me, und zwar ebenfalls drei Monate lang, weil sich die geschädigte Leber dadurch wieder richtig regenerieren kann. Unumgänglich ist während der Kur auch die Leberdiät, die unser Leberbuch für den erwähnten Krankheitsfall bekanntgibt. Aber auch sie sollte noch weiter Beachtung finden, weil diese billige Vorsichtsmassnahme Gewähr leistet, dass man seine Leberfunktion wieder ganz in Ordnung bringen kann.

Nachkur geboten

Wer sich nun aber dieser Mühe entheben möchte, läuft Gefahr, sein Leben lang eine gestörte Leberfunktion mit sich herumschleppen zu müssen. Wieviel einfacher wäre es daher, sich gründlich auszuhelen, indem man sich einer zielbewussten Nach-

kur nicht entzieht, denn sie wird sich bestimmt lohnen. Dem ist so, weil die Virushepatitis eine Krankheit ist, die man sehr ernst nehmen muss, denn nicht nur jene Krankheiten sind gefährlich, die sehr schmerzhaft sind, auch andere können es sein. Jemand mit vorzüglicher Leberfunktion wird nie an Krebs erkranken. Ist dies für uns nicht ein besonderer Ansporn, die Forderungen unserer Leber gründlich zu beachten? Es handelt sich bei diesem wichtigen Organ um grosse Filter- und Entgiftungsanlagen. Selbst wenn diese auch nur teilweise versagen, besteht für uns die Möglichkeit, mit all den schweren Stoffwechselkrankheiten bekannt werden zu müssen, und dieser unliebsamen Aussicht können wir durch vernünftiges Vorbeugen entgehen.

Impotenz

Während meiner Vorträge in Südafrika erkundigten sich Anwesende immer wieder nach der Ursache der Impotenz, die bei Männern in den Fünfzigerjahren oftmals zu beobachten ist. Auch Aerzte kamen auf diesen Umstand zu sprechen, ohne sich die Ursache erklären zu können. – Es ist nun so, dass die Impotenz nicht alleine von den Keimdrüsen abhängt, sondern auch von einer guten Funktion der Hypophyse und der Nebennierenrinde, weshalb es notwendig ist, dass diese Drüsen gut arbeiten, da sie die wichtigen Hormone erzeugen. Bekanntlich sind diese nicht nur geschlechtlicher Funktionen wegen von Bedeutung, denn sie beeinflussen auch die geistige und körperliche Aktivität auf eine Weise, dass es nutzbringend wäre, darüber näheren Bescheid zu wissen.

Die erwähnte Drüsentätigkeit hängt grundlegend von der Erbmasse ab. Wir müssen uns also in erster Linie mit der Veranlagung, die uns die Vorfahren in der Hinsicht übertrugen, auseinandersetzen, denn diese bestimmt im wesentlichen, ob jemandes Drüsentätigkeit entsprechend aktiv oder ruhiger ist. Allerdings können auch Infektionskrankheiten wie Grippe, Typhus, Mumps und vor allem auch veneri-

sche Krankheiten die Keimdrüsen schädigen und ihre Funktionen sehr ungünstig beeinflussen. Werden nun die endokrinen Drüsen in ihrer Funktion wesentlich vermindert, tritt in der Regel eine sichtbare Gewichtszunahme in Erscheinung, die sogar zur Fettleibigkeit führen kann. Es ist daher nicht erstaunlich, wenn auch die Arbeitskraft nachlässt, auch kann infolgedessen an Stelle früherer Unternehmungslust eine gewisse Teilnahmslosigkeit, bekannt als Lethargie, treten.

Abhilfemöglichkeiten

Jeder, der in solch unliebsamer Form belastet ist, möchte wohl gerne wissen, wie er einem solchen Zustand erfolgreich begegnen kann. Die Einnahme von Jodkali in pflanzlicher Form hat sich bis jetzt als sehr günstig erwiesen. Dazu verhilft uns bekanntlich die Meerpflanze Kelp, indem wir zwei bis drei, vielleicht sogar mehr Kelpasantabletten jeden Morgen einnehmen. Ferner folgt noch zu jedem Frühstück ein Teelöffel voll Blütenpollen. – Nach jedem Mittagessen versehen wir uns regelmässig mit Weizenkeimöl. Wenn uns dessen Geschmack nicht zusagt, können wir uns dieses auch in Kapselform be-